

genüber dem Werk ihres Mannes und ihre übertriebenen Geldforderungen den Künstler in noch größere Isolierung, in der der Maler untergeht. Die Ehe zerbricht. Als weiteres soziologisches Problem stellt sich die Frage nach dem Zusammenleben der Künstler untereinander: der Kampf alter und neuer Richtungen in Paris gegeneinander, die Intrigen der fortschrittlichen Richtungen von Pont Aven untereinander und schließlich der tragische Konflikt zwischen Vincent van Gogh und Gauguin, der den völligen Zusammenbruch van Goghs zur Folge hat. Ein offenes Problem bleibt auch der Lebensinhalt des Malers: die Welt der Wilden und ihre Bewältigung. Das Bemühen um eine reine, urtümliche Form in der Malerei führt ihn bis zu einer gewissen Anerkennung ihrer heidnischen Idole. Kolonialbeamte und Missionare bekämpft Gauguin leidenschaftlich, weil sie den Wilden eine fremde Zivilisation aufdrängen. Schließlich bildet das Ende des Künstlers, der mitten in seinem geliebten polynesischen Paradies an den Folgen seines ausschweifenden Lebens stirbt, den aber der von ihm so angegriffene katholische Bischof selbst beerdigt, eine offene Frage: Welche religiöse Haltung hat der Mensch Gauguin eigentlich gehabt?

Es ist verständlich, daß bei allen Widersprüchen die Verfasser die Partei des Künstlers ergreifen. Manchmal aber wird man bei aller Anerkennung seiner edlen Absichten dem extravaganten Tun Gauguins doch zurückhaltender gegenüberstehen müssen. Allein das großartig geschriebene Buch wird viele Leser in seinen Bann schlagen und Anregungen bieten, die weit über den ästhetischen Rahmen der Kunst hinausreichen.

H. Schade S.J.

Jedlicka, Gotthard: Die Matisse Kapelle in Vence. (63 S. mit 28 Abb.) Frankfurt am Main 1955, Suhrkamp Verlag. DM 9,50. Der moderne Kirchenbau ist weithin gemeinschaftsbezogen, d. h. die Räume berücksichtigen nicht so sehr den einzelnen — sei es nun als entwerfenden Architekten oder Kirchenbesucher — in seiner individuellen Frömmigkeit, sondern die Gemeinde beim Vollzug der Liturgie.

Auch die Kapelle in Vence rechnet mit den soziologischen Bedingtheiten einer Gemeinde und bietet einen eigenen Raum für die Ordensfrauen und einen Flügel für die Laien. Ihr eigentliches Anliegen aber scheint die Religiosität und das Gedankengut des Malers Matisse zum Ausdruck zu bringen, das Eigengut einer bestimmten Person also. Nicht nur Architektur, Fenster und Wandgestaltung, auch die finanziellen Mittel hat der greise Künstler zu einem Gutteil selbst gestellt.

Die Entstehung dieses einzigartigen Bauwerkes schildert der Schweizer Kunsthistoriker Jedlicka, der seine Analysen durch die

Wiedergabe eines Gesprächs mit Matisse vertieft. Dieses Büchlein wird viele fesseln; denn Text und Tafeln geben nicht nur ein eindrucksvolles Bild von der Rosenkranzkapelle des Henri Matisse, sondern vermitteln auch einen Einblick in das personale Wesen moderner Frömmigkeit.

H. Schade S.J.

Mendax, Fritz: Aus der Welt der Fälscher. (306 Seiten mit 23 Abb.) Stuttgart 1953, W. Kohlhammer. DM 14,60.

Dieses geistreich geschriebene Buch bemüht sich, einen Einblick in die Geschichte der Fälschungen zu geben. Der Verfasser geht humorvollerweise von eigenen Erfahrungen beim Umsetzen von Falschgeld in Italien aus, um uns alsbald in altersgraue Vorzeit zum römischen König Numa zurückzuführen, der dem Künstler Veturius Mamurius den Auftrag gab, nach einem vom Himmel gefallenen Originalschild elf Kopien herzustellen. Veturius entledigte sich seines Auftrags so gewissenhaft, daß man den Originalschild von den 11 Kopien nicht mehr unterscheiden konnte. Mendax fragt nun „unwillkürlich“, ob nicht auch der Originalschild von Veturius Mamurius sein könnte, zumal von keinem Zeugen berichtet wird, der den Schild vom Himmel fallen sah.

Weiterhin breitet Mendax die Geschichte des „nicht von Menschenhand gemachten“ Bildes Christi vor uns aus, bringt die überaus verwickelten Reliquienfragen des frühen Mittelalters zur Sprache, um dann über die Kunstfälschungen der Renaissance und Neuzeit zur Gegenwart und ihren Fälschungen zu gelangen. Oft verbinden sich in den Schilderungen Irrtum, Lüge, Täuschung und Wahrheit zu einem verschlungenen Knäuel, den man nicht leicht zu lösen vermag. Manchmal hat man den Eindruck, daß sich hinter den Zeilen von Mendax, der sich mit dem Namen Lügner selbst ironisiert, der Skeptizismus des Dr. Faust verbirgt: Ich sehe, daß wir nichts wissen können. Deutlichere Unterscheidungen wären deshalb sicher für manchen Leser eine große Hilfe. Andererseits läßt das Spiel mit der Maske, das den Stil des Verfassers prägt, das Wesen des Menschen, der zwischen Sein und Schein gestellt ist, klar erkennen. Vor allem tritt der Gestaltwandel der Kopien und Fälschungen und ihre veränderte moralische Bewertung vom heiligen Diebstahl des 9. Jahrhunderts bis zu den polizeilich verfolgten Fälschungen des 19. und 20. Jahrhunderts zutage. So bietet das geistvolle Werk eine Fülle von Einsichten und Anregungen.

H. Schade S.J.

Literatur

Böll, Heinrich: Das Brot der frühen Jahre. Erzählung. (141 S.) Köln 1955, Kiepenheuer u. Witsch. DM 9,50. Ein junger Angestellter, der seit seiner Ju-